



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, [ca. 1724]**

**VD18 80472273**

28. Tag. Die HH. Martyrer Nazarius/ Celsus/ Victor und Jnnocentius Pabst.  
Betrachtung: Von der Glückseeligkeit der Gottlosen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44515**

Der sieben und zwanzigste Tag. 365

helffen nun jene grosse Ehren-  
Nahmen / jene Königliche Pallast /  
Pracht der Kleider-Arten / Perlein  
und Edelgestein? Was hilft alles  
dieses einer verdammten Seele?  
Und wird es wohl ein grosser Trost  
vor einem Vatter oder eine Mutter  
seyn / wann ihre hinterlassene  
Kinder in Wohlleben guten Muths  
seynd; sie aber unterdessen in  
dem ewigen Feuer brinnen. Mache  
dir diese Anmerkungen oder gute  
Gedanken wohl bekannt / du kanst  
kaum eine heylsamere und nützliche  
Andachts-Ubung vor dich nehmen.  
Behalte auch in deinem Zimmer  
oder Schlaf-Kammer eine solche  
Bildnuß / so dich immer des Tods  
und des höllischen Feuers zu  
ermahnen tauglich ist.

---

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heil. Nazarius / Heil.  
Celsus und Victor Martyrer / und  
der Heil. Innocentius 1. Pabst.

Der Heil. Nazarius ware von Geburt  
ein Römer / sein Vatter ware ein  
gebohrner Africaner / und dem  
Hendenthum ergeben; seine Mutter  
aber ware eine Romanerin / welche dem  
Christlichen

366 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.  
lichen Glauben angenommen / bevor sie un-  
seren Heil. Nazarium zur Welt gebohren /  
und die von der Catholischen Kirch unter  
dem Nahmen der Heil. Perpetua verehret  
wird. Dese tugendhaffte Mutter ware  
weit darvon / daß sie ihren Sohn anderen  
zu erziehen übergeben solte ; sonsten wäre  
Nazarius velleicht nit so fromm und Christ-  
lich auferzogen worden / dann man in kei-  
ner anderen Schul so grossen Fleiß und  
Sorgfalt auf ihne wurde angewendet ha-  
ben. Seine Sanftmüthigkeit und ge-  
lehrte Naturs-Beschaffenheit / sein auf-  
richtiges zur Tugend fest geneigtes Herz /  
scharpffer und durchdringender Verstand  
machten / daß die Mühe der gottseeligen  
Mutter keineswegs fruchtlos abgan-  
gen ist. Er hat nit nur allein den Heil.  
Tauf in der Jugend empfangen / sondern  
er hat auch seine junge Jahr in Tugend und  
besonderer Andacht zugebracht ; also / daß  
die Mutter noch vor ihrem Tod mit grosser  
Freud hat sehen können / ihr Sohn seye ei-  
ner aus denen eyffrigist- und gottseeligisten  
Christen / so damahls in ganz Welschland  
gelebet / nachdeme er von dem Heil. Pabst  
Lino in denen Glaubens-Lehren / die er mit  
höchstem und an einem so jungen Alter ver-  
wunderlichen Eyffer anhörte / und in die  
Gedächtnuß bringete / vollkommentlich un-  
terwie-

terwiesen worden / und den Heil. Tauff empfangen hatte / verlangte er also gleich die ganze Welt zum Christlichen Glauben bekehren zu können ; also / daß er auch sein väterliches Haus verlassen / und denen Heyden den Christlichen Glauben zu predigen ausgegangen ist ; weilen aber seinem Eysfer das ganze Welschland allzu eng ware / begabe er sich aus selbigem in Franckreich ! Dises ware ein herzhafftes Unterfangen / zu einer Zeit / da in disen Landen der Christliche Glaub verhasset / ja verfluchet ware ; Doch lieffe sich der Eysfer dises neuen Apostels keineswegs inhalten ; er hatte zwar vil hartes auszusehen ; aber je mehr er zu leiden und zu arbeiten hatte / je größer wurde seine Liebe gegen Christum ; Dahero wuste er sich allerley Mittlen / und also zu reden / vorthailhafftiger Grifflein zu gebrauchen / damit er nur vile Seelen zu Gott führen möchte ; und ware allzeit fertig / sich in alle Dienstbarkeit und Leibeigenschafft zu begeben / so fern er auf solche Weiß nur ein einzigen Unglaubigen zum Christlichen Glauben anführen kunte.

Dise seine Arbeiten luffen auch gar nit ohne Seelen = Frucht ab. Schier in allen Dörffern / Flecken und Städten hat er durch seinen Eysfer mannigfaltige Bekehrungen ausgewürcket. Zum wenigsten machte

368 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.  
machte er dem Christenthum grosses Ansehen und Hochschätzung.

Eine aus den ersten Städten / in welcher unser neue Apostel aufferhalb seines Vaterlands den Glauben zu predigen anfangen / ware Genf. Dese in das Heydenthum ganz vertieffte Stadt wuste gar nichts von dem Christlichen Nahmen / als Nazarius allda angelanget. Weil er aber mit unglaublichen Eysfer zu arbeiten anfangte / schaffte er gleich so ungemeyne Seelen = Frucht / daß dese Stadt / welche nachmahls bis in die 14. hundert Jahr in dem wahren Catholischen Glauben verharret ist / allzeit Nazarium als ihren ersten Apostel erkennet und verehret hat.

Unter so vilen Befehrungen / so der Heilige zu Genf ausgewürcket / ist sehr merckwürdig die Befehrung einer wegen Adel und Güteren ansehnlichen Wittfrauen / als welche zu Aufnahm und Ruhm unseres Heil. Glaubens sehr erspriesslich gewesen. Sie hatte nur ein einziges noch ganz junges Söhnlein Celsus mit Nahmen / der ihr einziger Trost ware / und den sie inniglich lieb hatte. Disen Celsum unterwies unser Heilige in Christlicher Glaubens = Lehre / in welcher das Söhnlein / als welches von guter Gemüths = Art und mit Verstand trefflich versehen ware / also zuge-

nom

nommen / daß ihne Nazarius / nachdeme er ihn getauffet / von seiner Mutter als einen Gefellen seiner Apostolischen Reiß und Arbeiten begehret ; Das ware vor die Mutter ein schwere Sach / aber sie ware gar zu Christlich und tugendhafft / daß sie das Begehren abschlagen solte ; sie übergabe also ihren lieben Celsum Nazario oder vilmehr Christo als ein rechtes Schlacht=Opffer ; ist also Celsus ein unabsonderlicher Gesell Nazarii worden ; und haben beyde miteinander vil Stätt in Franckreich durchsuchet / und aller Orten so reichlichen Saamen des Göttlichen Worts ausgesäet / daß hernach überaus grosser Seelen=Frucht daraus entstanden ist.

Absonderlich aber dienete ihnen die Stadt Trier so wohl zu einem Schau= als zu einem Kampff=Platz / indeme allda ihr Eysfer nit nur allein hell aufbranne / sondern auch von allen jenen Widerwärtigkeiten bestritten wurde / welche Apostolischen Männern allzeit zu begegnen pflegen ; die vilsältige Wunder / die Gott allda durch sie würckete / halffen nit wenig zur Vermehrung der Christlichen Schaar ; Dahero der Heil. Ambrosius in der Lob=Red / die er zu Ehren unserer Heiligen verfertiget hat / sagt / daß dise Stadt denen Wunderwercken / so unsere Heilige durch Mitwür-

II. Th. Heum.      Na      ckung

370 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.  
ckung Gottes ausgeübet / alsdann auch  
derselben ritterlichen Gedult / mit welcher  
sie so vil Marter ausgestanden / umb das  
empfangene Glaubens = Liecht zu danken  
habe ; Dahero seynd sie auch nach vie  
len glorreichen Sigen der Marthyr = Cron  
von Gott würdig erachtet worden ; Dann  
sie seynd nach ausgestandener Gefangens  
schafft zum Tod verdammt / und wo  
der Sara und Mosel = Fluß zusamm kom  
men/in das Wasser geworffen worden. Weis  
len aber dasselbige unter ihren Füßen gleich  
sam zu Stachel und Eysen worden / seynd  
die Heyden ab solchem Wunder dermassen  
ertatteret / daß sie sich nit mehr unterstän  
den / denen Heiligen das Leben zu nehmen /  
sondern haben selbige nur aus ihrem Land  
verjaget / welches ihnen den Heiligen An  
laß gegeben / wieder in Welschland zu reis  
sen.

Als sie zu Mayland/dahin von Göttlicher  
Vorsichtigkeit g-leitet / ankommen waren /  
seynd sie von dem Richter Anolino / welcher  
von dem Kayser Befelch hatte / alle Chris  
ten / ohne daß ihnen einige Zeit zu pres  
digen gelassen wurde / in Verhaft ges  
nommen / und also würcklich nach wes  
nig Tügen vor Gericht geführet wor  
den ; weilen sie dann auch unter denen graus  
samisten Peinen den Glauben Christi stand  
hafft

hafftigist bekenneten / wurden sie beyde zum Schwerdt verdammet ; welches Urtheil als ihnen angedeutet worden / lasset sich nit genugsam aussprechen / was grosse Freud darab in ihren Herzen entstanden seye.

Der Heil. Nazarius fiel vor lauter Freud seinem liebsten Gespan um den Hals / und sagte mit trostreichen Worten zu ihm : O mein liebster Celse / was ist vor eine Glückseligkeit vor uns / daß uns Christus mit der Martyr-Cron zu beehren sich würdiget ; auch Celsus springte vor Freuden auf ; ich sage dir hundertfältigen Danck / O mein Heyland / schreye er auf / daß du mich in einem noch so jungen Alter in deine Glori aufnehmen wollest / alsdann wendete er sich auch mit disen Worten zu Nazarium / den er allzeit seinen liebsten Vatter in Christo zu nennen pflegte : Lasset uns unser Bluth willigist aufopfferen vor denjenigen / welchem wir unser Leben und unserer Seelen Heyl schuldig seynd ; endlich zu gestimmter Zeit seynd beyde zur Richtstatt geführet / und allda enthauptet worden. Ihr Blut ist hernach gleichsam zu einem Saamen worden / aus welchem so vil der Heil. Blutzegen und Beichtiger / welche dise Länder gezieret / erwachsen seynd. Ihre Heil. Leiber seynd von denen Christen erhebet / und nächlicher Weil in



372 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.  
Geheim in einen Garten aufferhalb der  
Romanischen Pforten ehrlich begraben  
worden ; allda ist diser kostbare Schatz  
lang verborgen gelegen / weilen man bey  
so verwirrten Zeiten / und ungestümnen  
Verfolgungen / welche wider die Man-  
ländische Kirch entstanden waren / dessel-  
bigen nit mehr ingedenck ware / also / daß  
man gar nichts darvon wuste / als daß je-  
ne / denen der Garten zugehörig ware /  
allzeit ihre Nachkömmlingen ermahneten /  
diesen Garten nit auffer Händen zu lassen /  
weilen in selbigem ein grosser Schatz ver-  
borgen wäre ; bis endlich nach verfloßes-  
nen schier 300. Jahren dem Heil. Ambro-  
sio vom Himmel geoffenbahret worden /  
wo dise Heil. Leiber begraben wären ; wel-  
cher mit seiner ganzen Geistlichkeit dahin  
kommen ist / und den Leib des Heil. Na-  
zarii eben so frisch / als wann er erst densel-  
bigen Tag gestorben / in dem Sarg aber  
das Blut so fließend und roth angetroffen  
hat / als wäre es vor wenig Stunden ver-  
gossen worden ; welches man hernach mit  
weisser Leinwand aufgesammlet hat ; Auch  
das Haupt des Heiligen / welches von dem  
übrigen Leib abgesondert lage / war noch  
so ganz und frisch / als wäre es noch  
würcklich lebendig ; Paulinus der Dia-  
con / so alsdann zugegen ware / bekräfti-  
get /

get / daß aus gemeldtem Sarg ein so süßer Geruch hervor gegangen / daß er etwas überirdisches an sich zu haben scheinte.

Als man hernach aus Befehl des Heil. Ambrosii auch an einem anderen Ort des Gartens gegraben / hat man auch den Leib des heiligen Celsi gefunden / welcher hernach sambt dem Leib des heiligen Nazarii in die Kirch / so der Heil. Ambrosius denen Heil. Apostelen zu Ehren erbauet / ist übersetzet worden. Nachmahlen hat diser Heil. Bischoff etliche andere Kirchen dieses Heylthums theilhaftig gemacht ; unter anderen hat er dem Heil. Paulino Bischoffen zu Nola und dem Heil. Gaudentio Bischoffen zu Brescia etwas davon mitgetheilet ; auch die Kirchen zu Ambrun hat einige Theil erhalten / die sie noch in grossen Ehren aufbehaltet.

Die Catholische Kirch begeheth ebenfalls auf disen Tag die Gedächtnus des heiligen Victoris des Pabsts / welcher von Geburt ein Africaner / und ein Sohn eines gewissen Felicis ware ; er ist seiner grossen Tugend und anderer Eigenschaften halber auf den Päpstlichen Stuhl erhöhet worden um das Jahr 192. nach

Na 3 Abs

374 Der 5. Nozarius / 5 Celsus und Victor W.  
Absterben des Heil. Eleutherii. Weilens  
dazumahl die Kirchen Gottes von un-  
terschiedlichen Kezereyen bestritten wur-  
de / ware derselbigen ein so heilig = als  
gelehrter Vorsteher allerdings vonnöthen /  
und mit disen Eigenschafften ware Vi-  
ctor trefflich wohl versehen ; dahero er  
auch allen disen Kirchen = Feinden so kräft-  
tigen Widerstand gethan / daß wohl zu  
sehen / er seye vom Himmel zu diesem  
Ende auserkoffren worden.

Theodotus von Byzanz / ein Leder-  
gerber seines Handwercks / kunte nit lei-  
den / daß ihme die Christen seinen Ab-  
fall vom Christlichen Glauben verweise-  
ten / und vermeinte / er könne sich nit  
besser rächen / als wann er lehrete / Chri-  
stus seye nur ein purer Mensch ; Dis-  
ser / obwolten auch in dem Mund eines  
solchen Lehrers verfluchte Irrthum fan-  
de doch einige / so ihme Beyfall zu thun  
sich nit scheueten. Ja dise gottlose Ke-  
ker getraueten sich auch nacher Rom selbst  
zu kommen / und in dem Mittel-Punct  
der wahren Kirchen seine verfluchten Irr-  
thum auszustreuen. Aber Victor verfolg-  
te disen Gottlosen so kräftig und nach-  
drücklich / daß man nach einiger Zeit  
von ihme gar nit mehr hat reden hören.

Eben

Eben also verfarete er auch mit denen sogenannten Montanisten; obwohlen sich Tertullianus schon auf ihre Seiten geschlagen hatte; wohlwissend / daß die Ketzer niemahlen wilder und unbändiger sich erzeigen / als wann man ihnen etwas nachgibet / in Meynung / sie mit Gütigkeit wiederum auf den rechten Weeg zu bringen; er verdamnte nemlich ihre falsche Lehren / und führete beständigen Krieg wider sie.

Eben um diese Zeit brachte Praxeas die Ketzerrey der Patripaxianer auf die Bahn / welche Vorläuffer der Sabelianer waren / welche den Unterschied zwischen den Personen der Heil. Dreyfaltigkeit bestritten / kaum hat sich auch dieses Unkraut auf dem Acker des HERN sehen lassen / ist es alsobald durch Mühe und Sorgfalt unseres H. Pabsts vertilgt und ausgerottet worden / also / daß Praxeas seinen Fehler / krafft dessen er Gott dem Vatter zugeeignet / was nur von Gott dem Sohn kan gesagt werden / erkennet und verfluchet / ja schriftlich und öffentlich widerruffen hat; und eben solche der Sachen Umstände gaben Victori Gelegenheit / einen Kirchen-Rath nacher Rom auszuschreiben.

Der größte Theil der Bischöffen in Asia / begiengen mit weiß nit was vor ein bis dahin gedulteten Brauch das Fest der Ostern auf den 14. Tag des Monats im Martio / an eben selbigem Tag / nemlich an welchem es die Juden halten / indeme es doch die übrige Christglaubige gemäß der von Apostel Zeiten herkommenen Gewonheit dieses Fest erst den Sonntag nach dem 14. Tag gemelten Monats / weilten nemlich Christus am Sonntag auferstanden / begiengen. Der Heil. Victor wohl erkennend / daß die Ungleichheit der Kirchen-Gebräuchen eine Uneinigkeith unter denen Glaubigen und endlich gar eine Spaltung verursachen kunte / verordnete / daß alle Kirchen und Versammlungen der Christen in der ganzen Welt sich hierinnfalls mit der Römischen vergleichen / und das Oster-Fest mit den 14ten Tag gemelten Monats / sondern erst den darauf kommenden Sonntag halten solten. Obwolen sich Polycrates Bischoff zu Epheso sambt einigen anderen Bischöffen in Orient hefftig dieser Anordnung widersehten / ist sie doch von der ganzen übrigen Kirchen angenommen / und von dem berühmten 129. Jahr hernach gehaltenen Kirchen-Rath zu Nicäa bestätiget worden.

Es hat diser H. Pabst noch einige andere zum aufnehmen / der wahren Kirchen erspriessliche Sakungen gemacht; Und anderen hat er erkläret / daß man in der Noth mit jedem natürlichen Wasser taufen möge; das ist / daß es nit vonnöthen seye / sich darzu eines / nach Kirchen Gebrauch / geweyhten Wassers zu gebrauchen; Endlich / nachdeme unser Heil. Pabst zehen Jahr die Heerde Christi geweydet / hat er zum Lohn seiner vielfältigen / Arbeiten den acht und zwanzigsten Julij des Jahrs 202. den Martyr-Palm darvon getragen.

Endlichen begeheth auch heut die Catholische Kirch die Gedächtnuß des H. Pabsts Innocentij dieses Namens des ersten; Er wahr geböhren zu Albano / einer unweit von Rom entlegenen Stadt / und ist wegen seiner ausbündigen Fromm- und Gelehrtheit zum höchsten Kirchen-Haubt und Nachfolger des H. Pabst Anastasij / welcher im Jahr 402. mit Todt abgangen / ernennet worden. In solcher hohen Würde verhielte er sich also / daß leicht zu sehen ware / Gott habe ihne seiner Kirchen zu Trost und Hülff / wider die schwere Zufälle / so derselben Zeit seines Pabstthumbs zugestossen; auserkiesen: daß als der Einfall der Gothen in Belschland / alles in Schrocken und Verwirrung gebracht / tröstete Innocentius

Na 5      Das

378 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor. M.  
das Volk / und erhielt bey Gott durch  
sein Gebett / daß diese ungeheure Menge der  
Barbaren zerstreuet wurde / indeme sie ih-  
res Hauptis Marici beraubet worden / eben  
zu jener Zeit da sie sich über die Stadt Rom  
machen / und alles mit Feur / Schwerd  
verhörigen wolten.

Als er vernommen / was massen die Käy-  
serin Eudoria den H. Joannem Chryso-  
stomum / Patriarchen zu Constantinopel  
verfolgte / nahm er disen unter seinen  
Schutz / und widerruffte alles / was wider  
ihne zu Calcedon von einer Winckel-Ver-  
sammlung abgehandlet ware; Befalche di-  
sen so vortrefflichen Vorsteher widerumb  
auf den Bischöfflichen Sitz zu setzen / und  
straffete mit dem Kirchen-Bann alle dieje-  
nige / so einigen Antheil an dieser ungerech-  
ten Verfolgung hatten. Er hatte auch das  
Glück / die zu Antiochia entstandene Kir-  
chen-Trennung / aufzuheben / nachdem sel-  
bige schon lange Zeit denen dasigen Christ-  
glaubigen grosses Unheyl verursachet; Aber  
diser sein Trost wurde gar bald unterbro-  
chen / indeme er vernehmen mußte / da er  
zu Ravenna ware / daß Maricus die Stadt  
Rom eingenommen / selbige ausgeplünde-  
ret / und mit Blut angefüllet habe. Das  
Unglück seiner Schäflein gieng diesem heili-  
gen Hirten über alle massen zu Herzen;  
Dero-

Derwegen beflisse er sich selbige bey seiner  
 Zuruck-Kunfft zu trösten / und so vil ihme  
 möglich alles Schadens abzuthun ; Er  
 ware auch derjenige / der die Novatianer  
 zum erstenmahl aus Rom verjaget hat.  
 Mit einem Wort / seine unaussprechliche  
 Sorgfältigkeit vor die ihme anvertraute  
 Heerde Christi / machte / daß er gar nichts/  
 was zu derselbigen Nutzen vorträglich seyn  
 möchte / unterliesse / absonderlich aber liesse  
 er seinen Eyffer sehen wider Pelagium und  
 Cælestium / zwey gottlose Urheber der Pe-  
 lagianischen Ketzerey. Als er aus denen  
 Sendschreiben des Milevitanischen und  
 Cartaginensischen Kirchen-Raths verstan-  
 den / in was vor Irr-Lehren selbige stecken/  
 hat er zwey wunderens würdige Brief wi-  
 der selbige ausgefertigt / in welchen er vor-  
 trefflich beweiset / wie nothwendig die Gött-  
 liche Gnad seye umb verdienstlich zu wür-  
 cken ; Eben in disem Sendschreiben be-  
 kräftiget er auch alles dasjenige / so in disen  
 zweyen Kirchen-Versammlungen wider  
 gemelte Erk-Ketzer beschlossen worden ; Da-  
 hero der H. Augustinus / als er von disen  
 Sachen zu reden kommet / alles billiget und  
 gut heisset / was wider dise Feind der Gnad  
 Jesu Christi geschehen / und sagt / es seye  
 hiemit dem ganzen Handel geholffen ; Dis-  
 ses grosse Kirchen-Licht / und absonderlic-  
 her



380 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor. M.  
cher Verfechter der Catholischen Wahr-  
heit / hat auch zwey Brieff an den Heil.  
Pabsten Innocentium abgefertiget / in wel-  
chem er genugsamb an den Tag gibet /  
was grosse Hochschätzung er von selbigem  
hätte. Entgegen erwise auch unser Heil.  
Pabst durch seine darauf gegebene Antwort  
nach Genügen / was hohe Meinung er von  
diesem mächtigen Beschützer der Gnad füh-  
te; Und in der Sendschrift / so der Heil.  
Innocentius an die zu Carthago und Mi-  
levit versammelte Kirchen-Väter geschrie-  
ben / rühmet er hoch an die Unterthänigkeit  
so sie dem Päpstlichen Stuhl erwiesen; Zu  
End des Brieffs aber erkläret er Pelagium  
und Cälestium / als zwey von der wahren  
Kirchen ausgeschlossene Böskwoicht; Neben  
schon vermeldten / hat Innocentius noch an-  
dere Brief von hoher Wichtigkeit zu un-  
terschiedlichen Bischöffen in Franckreich /  
einen zwar zu dem H. Victricium / Erz-  
Bischöffen zu Roan / den anderen aber zu  
dem Heil. Exuperium / Erz-Bischöffen zu  
Toulouse / so beyde die Kirchen-Zucht be-  
treffen / abgeschicket; endlichen hat er auch  
an Decentium Bischöffen zu Subio ge-  
schrieben / wegen Beobachtung des Fas-  
tens am Samstag / welches zu Ehren der  
Begräbnus Christi hätte geschehen sollen/  
und hat jene / so disen H. Brauch mißbil-  
lig

lichten / verdammet : Endlich nachdem dieser H. Pabst der Kirchen Gottes mit wunderlicher Tugend und Weisheit 14. Jahr vorgestanden / ist er von Mühe und Arbeit gleichsamb aufgezehret / voll der Verdiensten den 28. Heumonaths im Jahr 417. eines heiligen Todts gestorben / und in den Freidhoff der H. Priscilla begraben worden ; Pabst Sergius der andere dieses Namens / hat hernach im Jahr 845. den H. Leib in die Kirchen des Heil. Equitij übersezet. In jenem schönen Brief / so der H. Hieronymus an Demetriadem / umb sie in ihrem Entschluß / den sie die ewige Jungfrauschafft zu halten / gefasset hatte / zu bekräftigen / geschrieben / lasset er sich mit diesen Worten zu Lob des H. Innocentij vernehmen : Halte dich allzeit beständig an die Glaubens-Lehre des H. Innocentij / welcher ein geistlicher Sohn und Nachfolger Anastasij / seligister Gedächtnus / auf dem Päpstlichen Stuhl ist ; So weißlich und erleuchtet du auch immer seyn magst / hüte dich allzeit fleißig einer anderen Lehre / als der seinigen anzuhängen.

### Gebett.

**G**ib O Herr / daß die Vorbitt deiner Heil. Beichtiger und Bekenner Nazarii

382 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor M.  
zarii / Celsi / Victoris / und Innocentij un-  
sere Schwachheit stärke / und derselbigen  
von deiner Güte Krafft und Hülff zu wegen  
bringe durch Jesum ꝛc.

### Epistel. Sap. 10.

**G**ott gibt den Gerechten die Belohnung ih-  
rer Arbeit / und führete sie auf einen  
wunderbarlichen Weg / und sie ware ihm des  
Tags zum Schatten / und durch die Nacht zum  
Licht der Sternen. Er führete sie durch das  
rothe Meer / und brachte sie über ein sehr gro-  
ßes Wasser. Aber ihre Feind versenckete er ins  
Meer / und errettete jene / aus der Tieff der  
Höllen. Darumb nahmen die Gerechte die  
Beut der Gottlosen hinweg / und sangen Lob /  
D. H. Err / deinen heiligen Namen / und preis-  
sen einbellig dein sieghafftige Hand.

Dises aus dem Buch der Weiß-  
heit genommene Capitul erzehlet /  
was massen die allmögende Hand  
GOTTES / fromme und Tugend-  
hafftige Leut von unzahlbahren Ublen  
bewahret / und selbige mit unendli-  
chen Güteren erfüllet habe ; Wel-  
ches er erweist / durch die Erlösung  
des Israelitischen Volcks / aus der  
Aegyptischen Dienstbarkeit ; Und  
eben

Der acht und zwanzigste Tag. 283  
eben dieses will mit bestem Fug die  
Kirchen den Heil. Martyren und  
Beichtigeren zugeeignet haben.

### Anmerckungen.

Gott ist der allerbeste aus allen Herren/  
und dennoch wird keinem übler / als eben  
diesem Herren gedienet; Er erforderet gar  
nichts von seinen Dieneren / daß er nit zu-  
vor selbst gethan hat / ja er begehret bey  
weitem nit so vil von uns / als dasjenige /  
das er vor uns gethan und gelitten hat.  
Obwolen eine kindliche Forcht Lob-samb  
und ihme angenehm ist / verlanget er doch  
vilmehr daß man ihme aus lieb diene. In  
der Welt ist kein Herr / der sich mit den  
blossen Willen seiner Dieneren befriedigen  
lasset / es ist nit genug daß man ihnen recht  
dienen wöge / sondern man muß ihnen  
auch in der Sach selbst recht dienen; Man  
gibt allein auf das Werck acht; ja wann  
auch solches geschihet / wird man dennoch  
etwas darwider zu sagen haben; Obwo-  
len die Vollziehung des Befelchs hart und  
schwer fallt / wird dennoch derjenige /  
der den Befelch gegeben / nit allzeit zu frie-  
den seyn. Bey solchen hart- und rauhen  
Herren würcket ein widerspänstiger und  
fantastischer Humor oder Grillen-Kopff/  
wel-

384 Der S. Nazarius / S. Celsus / und Victor M.  
welcher gar offft nit menschlich ist / vilmehr  
als die Vernunft. Man bemühet und be-  
arbeitet sich zwar vil in der Welt / und  
zwar umbsonst; Aber nachdem man alles  
aufs beste gemeinet / und gar keine Mühe  
gesparet hat / so fern die Sach nit nach  
Wunsch von statten gangen / ist kein  
Danckbahr: kein Erkantlichkeit zu hoffen/  
du wirst wohl das ganze Jahr vil leyden  
und ausstehen / ohne daß es diejenige / des-  
sen es zu Lieb geschiehet / auch nur in Ob-  
acht nehmen; Begehest du aber auch nur  
einen kleinen Fehler / wird man sich erzür-  
nen / wider dich schmehlen / und deiner los  
seyn wollen. Es ist nemblich nit genug  
nur wohl dienen / sondern du must auch  
angenehm und gefällig seyn / was aber zu  
deme vonnöthen / wird offft nit in deinem  
Gewalt stehen. Die Herren diser Welt  
seynd offft so widerwärtig beschaffen / daß  
alles / was von einigen gewissen Persohnen  
herkömmt / bey ihnen nichts giltet / da doch in  
dessen ein schlechter nichtswerther Dienst /  
eines anderen / der wohl daran ist / hoch  
gelobet / und reichlich beschencket wird.  
O wie gang anderst verfaret Gott mit den-  
nen / so ihme dienen? Er hat nit nur allein  
kein acht auf die Personen / sondern er  
schäzet auch vilmehr die Meinung / mit  
welcher man ihme dienet / als den Dienst  
f. l. b.

selbsten. Er sihet vilmehr den Willen/ als das Werck selbst an; Der Lohn aber ist allzeit hundertfältig. Er givet denen Gesrechten / sagt der weise Mann / den Lohn ihrer Arbeiten; Ja man dörfte schier sagen / es seye nit so vil ein Lohn / den er givet / als ein Schuld die er abzahlet / seine Freygebigkeit ist allzeit überschwencklich. Obwolen / eben das / so er belohnet / nichts anderes ist / als sein Güt / als seine Schanckungen. Gott ist ein sanftmüthiger / gutwilliger / und in allen unseren Ublen mitleidiger Herr; Er ist ein Vatter / und zwar ein sehr liebreicher Vatter / der alle seine Diener vor seine Freund haltet / vos amici mei estis. Ja nit nur allein vor seine Freund / sondern auch vor seine liebste Kinder; Wer hat ihne einsmahls hart und rauh wider sich erfahren? Wer hat ihne nit allzeit gutherzig / freygebig / und als einen rechten Vatter angetroffen / so er ihm getreulich und mit Eyffer gedienet hat. Ist man in der Welt einmahl abgedanckt worden / wird man nit mehr mit Güte aufgenommen. Gott verwürffet niemand aus seinen Diensten; So einer aber selbst aus Bosheit / Faul- oder Ausgelassenheit selbige selbst verlassen / stehet die Thür allzeit offen / er kan allzeit wider zu Gnaden kommen / wann er nur ernstlich zuruck keh-

U. Th. Heum.

Bb ren

386 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor M.  
ren will : Erinnerere dich allda der Gleich-  
nuß von dem verlohrenen Sohn. Und dan-  
noch ein Wunder-Ding? Disem so guten/  
so freygebigen / so sanfftinüthigen H. Erren/  
der sich so leicht befriedigen lasset / wird aus  
allen Herren zum schlechtesten gedienet; gar  
wenig seynd deren / die ihme ernstlich zu  
dienen sich beflissen.

### Evangelium Luc. 21.

**I**n der Zeit: sprach der H. Er. Iesus zu  
seinen Jüngern: Wann ihr aber von  
Kriegen und von Aufruhr hören werdet / soents  
setzet euch nit : dann diß muß erstlich geschehen/  
aber das End ist noch nit alsbald vorhanden.  
Da sprach er zu ihnen: Ein Volck wird sich er-  
heben wider das andere / und ein Königreich  
wider das andere. Und es werden hin und wi-  
der grosse Erbbidmen seyn / und Pestilenz / und  
Hunger / und Schröcken vom Himmel / und  
grosse Zeichen werden geschehen. Aber vor di-  
sem allen werden sie ihre Händ an euch legen/  
und werden euch verfolgen / und verantwor-  
ten in die Schulen / und in die Kercker / und  
werden euch vor König und Land. Pfleger zie-  
hen um meines Nahmens willen. Das wird  
euch aber zu einem Zeugnuß widerfahren / so  
behwet nun in eure Herzen / euch nit vor zu  
bedencken / wie ihr antworten wollet. Dann  
ich will euch Mund und Weisheit geben / welcher  
alle eure Widersacher nit werden widerstehen  
noch wider sprechen sprechen können. Ihr wer-  
det

bet aber von den Aeltern / und Brüdern / und Verwandten / und Freunden überantwortet werden / und sie werden etliche von euch tödten / und Jedermann wird euch hassen um meines Nahmens willen. Aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen.

## Betrachtung.

Von der Glückseligkeit der Gottlosen.

### P. I.

**B**etrachte daß jene gar übel daran seyen / welche denen Gottlosen umb ihre Glückseligkeit neidig seynd ; Dann solche seynd gleichsamb zu dem Todt verdamnte arme Sünder / welchen man nichts abschlaget / sondern alles / was sie nur begehren / gestattet ; sie seynd solche Krancke / an deren Aufkommen man schon verweifflet / und denen man deßwegen alles / was sie gelüftet / zulasset. Wer ist einmahl diesen armseeligen Menschen neidig gewesen / oder wer hat sie glücklich genennet / weilen sie haben was sie wollen? Gott demüthiget die Fromme / die Gottlose aber läffet er in lauter Glück fortleben / damit wir auf solche Weiß uns erinnern mögen / daß nach diesem noch ein anderes Leben übrig

Wb 2 seye.



388 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor. M.  
seye. Wann hat David die Glückseligkeit  
des himlischen Vatterlands zu Gemüth ge-  
führet / als in Mitte der Armseeligkeiten?  
In meinen größten Verfolgungen / sagt  
er / hoffe ich ganz festiglich / daß mir mein  
Gott in dem Land der Lebendigen / als in  
meinem Vatterland ein beständigen Frieden  
werde verschaffen. Credo videre bona Do-  
mini in terra viventium; Mein / in dieser  
Welt hoffe und verlange ich nit glücklich  
zu seyn; In diesem Jammerthal wachsen  
keine Blumen; Dieses elende Leben ist nit  
auf Freud und Wollust angesehen; Die  
Welt ist gleichsamb nur vor jene ein Vate-  
terland / die sich des Himmels freywillig  
verzenhen wollen; Fürwahr es ist kaum  
eine Sach / welche also die Menschen ver-  
führet und ärgeret / als daß sie ihnen einbil-  
den / die Gottlose seyen glücklich; indeme  
doch Schurzgrad das Widerspühl ges-  
schiehet; Man beklaget sich / ja man mur-  
ret wider Gott / daß Gott die böshaffte  
mit so grosser Glückseligkeit überhäuffe;  
Aber solche thun der Sach gar übel; Gott  
thut nichts / als was billich und recht und  
weißlich ist. Es wäre vil gescheider gehand-  
let / wann man glaubte / daß die Glückse-  
ligkeit dieser Welt ein grosses Ubel seyn müß-  
se / eben darumben / weilen sie ein Antheil  
der böshafften ist. Gott gabe denen Al-  
vater

Wäthern zeitliche Güter zum Lohn / wei-  
 len nemlich ihnen der Himmel verschlossen  
 ware; haben nit auch jene / welche im neu-  
 en Testament und zu unseren Zeiten also be-  
 lohnet werden / zu fürchten / es geschehe eben  
 aus diser Ursach? Auch die grosse Welt-Für-  
 sten beschenckē manchesmahl einen ihrer Hof-  
 Herren / den sie doch von sich zuverstoffen  
 gesinnet seynd / oft wird ein Herr beleidie-  
 get / da man ihme doch zu gefallen / sich beflis-  
 sen hat; So lang David in Verfolgung  
 gelebet / ist er allzeit ein Mann nach dem  
 Herzen Gottes verbliben; In Mitte des  
 Feuers der Widerwärtigkeiten ist seine Un-  
 schuld nit verlezet worden / die er erst in dem  
 Wohlfahrt diser Welt verlohren. Die  
 Glückseligkeit der Gottlosen verblendet /  
 und bezaubert sie dermassen / daß sie weder  
 das Unheyl / noch die grosse Gefahr / so ih-  
 nen ob dem Hals schwebet / erkennen. Der  
 Ueberfluß zeitlicher Güter machet das Herz  
 verstocket. Der gröste Theil aus jenen  
 Blumen / welche dem Geruch fast schmeich-  
 len / schaden dem Haupt; Deme / der auf  
 hohen Orten ist / schwindlet der Kopff. O  
 mein GOTT / wie wahr ist es / daß  
 die Glückseligkeit der Gottlosen eine  
 Straff seye / welche man über alles fürch-  
 ten solle.

## P. II.

Betrachte was diese Wort sagen wollen:  
 recepisti bona in vita tua. Luc 16. Gedens  
 che daß du der Güteren in deinem Leben ge  
 nossen habest; Da hast du alles beyfamen/  
 was du zu hoffen hast: Du hast deinen  
 Lohn schon empfangen; wer wolte nun  
 diesem unglückseligen Prasser neidig  
 seyn? Alles schimmerte alles glänzte  
 in seinem Hauß; Der Ueberfluß unterhielte  
 allda den Pracht und die Wollustbarkeit;  
 und das beständige Wohlergehen ließe nit  
 zu / daß diser Glücksgünstling sich eines  
 frommen wohl-eingerichteten Lebens anneh  
 mete. Diser reiche Mann stirbet / er fallet  
 dem Todt unter die Sichel; Die An  
 zahl einiger weniger Tag ist verschwunden /  
 ja gar schon vergessen; Die Ewigkeit fan  
 get an / und sihe diser reiche / diser grosse /  
 diser glückselige Mensch findet nichts in sei  
 nen Händen / so ihm eine glückselige E  
 wigkeit verschaffen kunte; er mag lang  
 schreyen; Vatter Abraham erbarme dich  
 meiner; Er bekommet allzeit zur Antwort:  
 Gedencke daß du deiner Güter schon in  
 deinem Leben genossen habest; das ist; dei  
 ne falsche / eingebildete / kurze und höchst  
 schädliche Glückseligkeit hat mit deinem  
 Leben ein Ende genommen / recepisti. Laß  
 set

set uns demnach daß so schnell angekomme-  
ne Glück; Die häufige Ehren und ver-  
blendete Glückseligkeiten diser Welt be-  
trachten und schätzen; wir werden gewiß-  
lich sehen / daß nichts eytleres / nichts fals-  
scheres und nichts unglückseligeres seyn  
könne als eben dieses Glück; es wird kein  
Mensch seyn / der nit ein Zeitlang wohl und  
gut gelebet / oder der nit was Gutes in sei-  
nem Leben gethan hat; Wann aber Gott  
solche böse Menschen erst in dem anderen Le-  
ben belohnete / so müste er ihnen den Him-  
mel geben / dann nach diesem Leben ist keine  
andere Belohnung als die ewige; und das  
ist die Ursach / warumb man von einem  
Menschen / der im beständigen Glücks-  
Stand lebet / sagen darff / er seye von Gott  
nit zur ewigen Seeligkeit auserkoren.  
Der H. Gregorius vergleicht die Glücksee-  
lige diser Welt mit solchen Ochsen / welche  
man in die Mastung stellet; diese brauchet  
man zu keiner Arbeit / und führet sie auf die  
beste Weiden / weilen man sie nemlich zu  
schlachten gesinnet ist; wann jene / sagt der  
H. Lehrer / welche an dem Pflug gespannet  
seynd / und hart arbeiten müssen einen Ver-  
stand hätten / wurden sie wohl denen an-  
deren / so sie auf der feisten Weid ligen se-  
hen / umb ihr gutes Leben neidig seyn? jenes  
welche arbeiten / will man nemlich noch

Bb

idna

292 Der S. Nazarius / S. Celsus und Victor M.  
ger erhalten / die aber in der Massung ste-  
hen / werden mit nächsten aufgemessget wer-  
den ; O Glückseligkeit der Gottlosen / wie  
armseelig und Erbarmens = würdig kom-  
mest du jenen vor / welche mit dem Licht des  
Glaubens erleuchtet seynd / und gemäß des  
selben Grund = Reglen urtheilen ? O falsche  
Glückseligkeit ! du betrügest / und ma-  
chest alle / um die du dich annimmest / zu un-  
glück = und armseeligen Menschen.

O mein Göttlicher Erlöser / verfare mit  
mir nit also wie mit disem unglückhaften  
Glückseligen diser Welt. Nime hinweg von  
mir alle solche Glückseligkeit / die mich ein-  
stens der himmlischen ewigen Güteren be-  
rauben wurde. Straffe mich vilmehr auf  
alle mögliche Weis in disem Leben / wann  
du mich nur in dem zukünftigen ewig glück-  
selig machest.

Andächtige Schuß = Gebett unter  
Tags zu gebrauchen.

**C**Redo videre bona Domini in terra viven-  
tium. Ps. 26.

O mein Gott / ich hoffe / daß du mir in  
dem Himmel der ewigen Güteren und  
himmlischen Glückseligkeit deiner Auser-  
wählten werdest genieffen lassen.

Mendicitatem & divitias ne dederis mi-  
hi tri.

hi, tribue tantum victui meo necessaria.  
Prov. 30.

O Herr / ich verlange keine Glückseligkeit in diesem Leben / so meiner Seelen Schaden bringen kunte. Gibe mir weder die Armuth noch die Reichthumen ; sondern verleyhe mir nur so vil / als zur Erhaltung des Lebens vonnöthen ist.

### Andachts = Übungen.

1. **I**nfüran schätze und halte vor nichts auch das größte Glück der Welt / achte nit mehr als Güter auch die größte Reichthumen / so du haben kanst ; dann solche hoch achten / ist ein allgemeiner Fehler / den du verbessern must ; wann kein anderes Leben zu erwarten wäre / als dieses zeitliche / so kunte villeicht diese Glückseligkeit erwünschlich seyn / aber nach dieser kurzen Lebens = Zeit folgt eine ganze lange Ewigkeit / und zwar gemeiniglich ziehet ein schlechter verächtlicher Wollust / der gleichwie ein Traum vorbey gehet / eine peinliche / Schmercken = volle und unendliche Ewigkeit ; Halte also vilmehr alle dergleiche Glückseligkeiten dieser Welt vor gewisse Zeichen deiner geringen Tugend / und so offft dir etwas wohl gelinget / oder ein Glück zustehet / fürchte allzeit / daß nit etwan Gott das wenige / so

Bb 5 du

294 Der S. Nazarius / S. Celsus und Victor M.  
du etwan Gutes gethan hast / dardurch dir  
schon in diser Welt belohnen wölle / und du  
einstens in der anderen hören müßest : Ge-  
dencke / daß du deine Güter und Glücksee-  
ligkeit schon in deinem Leben empfangen ha-  
best. Diser gute Gedancken wird deine  
allzugrosse Freud hemmen / welche einer  
Christlichen Seele allzeit schädlich ist ; und  
wan du wilt / daß Gott mit dir nit wie mit di-  
sem Evangelischen reichen Prasser verfahr-  
re / sollest du dich allzeit in deinem Glück-  
Stand und Wohlergehen diser guten Ges-  
dancken bedienen.

2. Habe auch allzeit fleißig Acht / daß du  
niemahlen anderen um ihr Wohlergehen  
neidig sehest ; mancher pranget in diser  
Welt / und sitzet oben an / der einstens in der  
Ewigkeit denen / so in diesem Leben in Ver-  
achtung und Armuth gesteckt seynd / um  
ihre Glückseligkeit wird neidig seyn. Ge-  
dencke / daß die Glückseligkeit diser Welt  
eine Anfechtung seye / welche eben so lang  
als das Glück selbst dauret. Aus allen  
bösen Gemüths-Regungen ist keine / so sich in  
dem Stand des Wohlergehens nit aufrich-  
te / keine / so nit einige Versuchung mache /  
oder nit wachse und zunehme. Wann wir  
einen Christlichen Sinn in uns herum  
tragen / so wurden wir gewißlich alle  
dise der Welt Glückseligkeiten vor laus-  
ter